

im Sommer und Herbst beobachtet. Kärrboda, K. Bergshammar, Nyk. Ein Exemplar im Herbst 1912 beobachtet. Almesåsen (Helås), K. Ryda, Skbg. Einzelne Individuen Ende September. Edsleskog, Dal. Seit vielen Jahren kommt der Tannenhäher spärlich vor und erscheint einzeln oder höchstens ein Paar. (Im Kirchspiel Edsleskog.) Den 6. XII. wurde im Weideplatz südlich vom Kirchdorfe ein Flug von etwa 30 Exemplaren beobachtet.

87. *Corvus frugilegus* (L.), Saatkrähe.

Not. Backe, K. Dorotea, Vnorrl. Beobachtet den 5. V. Särna Kirchdorf, Kpb. Den 14. IV. wurden drei Exemplare beobachtet, die wahrscheinlich am Orte geblieben sind.

88. *Corvus cornix* (L.), Nebelkrähe. Die Zugverhältnisse der Krähe sind in Schweden gar nicht aufgeklärt. In einigen Gegenden ist sie ein ausgeprägter Strichvogel, der das ganze Jahr hindurch vorkommt, in anderen, und besonders in Norrland, ist sie Zugvogel. Inwieweit sie der einen oder anderen Kategorie angehört, wird wohl die Ringmarkierung allmählich erklären.

Not. Fredrika, Norrb. A. 4. IV. Zwei Exemplare überwinterten. Diese Erscheinung ist nicht ungewöhnlich, sondern zuvor beobachtet. Rånbyn, K. Råneå, Norrb. (20. III.) 12. IV.—(4. IX.) 16. IX. Wittangi, K. Juckasjärvi, Norrb. 3. IV.—15. X. Kulbäcksliden (s. o.), Västb. A. 26. III. Nästansjö, K. Wilhelmina, Västb. An den meisten Orten innerhalb des Länés Västerbotten, in den Kirchspielen Sorsele, Stensele und Lycksele, wie auch in einigen Gegenden des Kirchspieles Wilhelmina wird die Krähe als Zugvogel betrachtet. In Nästansjö aber überwintert sie und manche Jahre in recht grosser Anzahl.

89. *Corvus corax* (L.), Kolkrabe.

Not. Laxsjö (s. o.), Jtl. A. 10. IV.

Einige ornithologische Beobachtungen von der Oberweser im Frühling und Sommer 1915.

Von Dr. Fr. Sehlbach in Rinteln.

Folgende kleine ornithologische Notizen sind von mir während eines längeren Aufenthaltes in Hameln gelegentlich gemacht. Schon seit einer Reihe von Jahren vor dem Kriege in dem nicht weit ent-

fernten Rinteln wohnend, habe ich zuweilen auf die dortige Vogelwelt ergänzend hingewiesen.

14. März. Auf der Eisenbahnfahrt von Hameln nach Rinteln gewahrte ich grosse Schwärme von Kiebitzen (*Vanellus vanellus*), wie ich sie in solcher Zahl in der hiesigen Gegend noch nicht beisammen gesehen habe. Auf den zurzeit überschwemmten, ziemlich sumpfigen Wiesen scheinen sich die wohl auf dem Zuge befindlichen Vögel recht wohl zu fühlen.

18. März. Zahlreiche Kiebitze zwischen Hameln und Rinteln beobachtet. In der Nähe von Oldendorf bemerkte ich von der Bahn aus eine kleine Anzahl Lachmöwen (*Larus ridibundus*) — für die hiesige Gegend wohl ziemlich seltene Gäste — auf einer unter Wasser stehenden Wiese. Ein grosser Raubwürger (*Lanius collurio*) steht rüttelnd über einem Felde. Einen Turmfalken (*Cerchneis tinnuncula*) und einen Mäusebussard (*Buteo buteo*) vom Zug aus gesehen. Von unseren Raubvogelarten sind die beiden genannten Arten die an der Oberweser — wenigstens gilt dies für Rinteln, wo ich vor dem Kriege seit über 10 Jahren meinen Wohnsitz habe und Rintelns Umgegend — bei weitem häufigsten, haben aber in den letzten Jahren leider erheblich abgenommen.

29. März. Gestern hörte ich in dem am Rande der Stadt gelegenen Garten meiner Wohnung den ersten Rotkehlchengesang. Die Singdrosseln (*Turdus musicus*) liessen schon vor etwa acht Tagen ihre herrlichen Weisen ertönen. Heute sitzt eine Singdrossel auf der Spitze eines hohen Nussbaumes des Gartens meiner Wohnung und erfreut uns durch ihre fröhlichen Strophen, die man meist nur im Walde zu hören gewohnt ist. Die manchmal schon recht früh (im Februar) zurückkehrende Sängerin ist ein recht harter Vogel und hier an der Weser glücklicherweise eine häufige Erscheinung. Schacht sagt über sie in seinem 1877 erschienenen trefflichen Büchlein „Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes“: „Die sich im Heimatland oft schon im Februar einfindende Singdrossel hat häufig noch mit Mangel und Entbehrung zu kämpfen, wenn im Streite des Winters mit dem Frühlinge ersterer wieder die Herrschaft erlangt und die Wälder, die am Morgen die Sängerin gastlich empfangen, am Abend bereits im Schneegewande glänzen. Doch hieraus scheint sich der harte Vogel nicht viel zu

machen. Er findet seine Nahrung an offenen Quellen, in Brüchen, Sümpfen und feuchten oder berieselten Bergwiesen und schlägt sich tapfer durch.“

1. April. Schnepfenstrich! Vom Finkenborn — einem früheren Forsthouse in Hamelns Umgebung — aus gehen wir weiter nach dem Dorfe Bunnerrick zu. Ich war der Einladung eines befreundeten Jagdpächters gefolgt, ihn auf dem Schnepfenanstande zu begleiten. Ich folgte gerne der Einladung, obgleich ich selbst kein Jäger bin. Es ist ein milder Vorfrühlingsabend. Köstlich singt die Singdrossel ihre herrlichen Weisen. Dazwischen tönt der feierliche Gesang der Amsel. Feurig glänzt der versinkende Sonnenball durch das Gezweige. Wir sind am Ziel unserer Wanderung angelangt. Herr B. bindet seinen Hund an und stellt sich schussbereit. Ich stehe in der Nähe. Es wird dämmerig. Aber immer noch erklingt der prächtige Gesang der Sing- und Schwarzdrossel. Aus der Ferne tönt der monotone, schlichte Vortrag eines Goldammers zu uns herüber. Jenseits der Waldblöße, gegen die ich schaue, färben sich die Bäume leicht golden von der untergehenden Sonne. Da tönt es pst, pst, pfb; eine Schnepfe streicht nicht weit von uns vorbei, jedoch nicht schussgerecht. Scharf hebt sich ihr Flugbild ab gegen den dämmerigen Abendhimmel. Nach einiger Zeit erklingt das eigenartige Quarre, Quarre, Quarr. Wieder kommt ein Vogel eulenartigen Fluges dahergefliegen. So sahen wir an dem Abend etwa acht der so interessanten Waldschnepfen. Teilweise vielleicht dieselben Exemplare. Eine schoss Herr B. Gleich nach dem Schusse liess sich der Vogel in eine Dickung fallen. Leider war das Tier nur angeschossen, und wir konnten trotz eifrigen Suchens den geheimnisvollen Waldbewohner mit dem langen Schnabel und den grossen, weit nach hinten gelegenen Augen nicht auffinden. — Wir treten den Rückweg an, denn es wird dunkel. In der Ferne ertönt das laute Huhuhu des Waldkauzes.

4. April. Gewahrte heute über der Weser fliegend zwei Rauchschnalben (*Hirundo rustica*). Nur schade, dass diese holden Frühlingsboten seit geraumer Zeit so erheblich an Zahl abgenommen haben.

Im Garten meiner Wohnung sitzen ein paar Dompfaffen (*Pyrrhula pyrrhula europaea*) und tun sich an den Knospen der Johannisbeersträucher

gütlich. Manche Gartenbesitzer sind recht erbost auf den prächtigen Vogel, der zu einer der schönsten Zierden unserer heimatlichen Ornithologie gehört, da er im Frühling oft die Blütenknospen der Bäume und Sträucher zerbeißt. Man sollte dem zutraulichen und lebenswürdigen Gesellen diese kleinen Uebergriffe ruhig verzeihen. Frisst er doch vorwiegend Gras- und Baumsämereien und allerlei Beerenarten, von denen er nur die Kerne genießt. Ausserdem ist er in unserer Gegend wenigstens nicht allzu häufig.

24. April. Hörte heute zum ersten Male die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) ihren herrlichen Gesang vortragen. Der schlicht gefärbte, oberseits olivenbräunliche, unterseits hellgraue Sänger mit der tief-schwarzen Kopfplatte gehört glücklicherweise in den hiesigen Gegenden noch zu den häufigen Erscheinungen. Manchmal schon in der ersten Hälfte des April zurückkehrend, bewohnt er die prächtigen Waldungen der Oberweser, grössere und selbst kleinere Gärten und belebt durch seinen flötenartigen, herrlichen Gesang die heimatlichen Fluren.

Leider ist die Verwandte des Schwarzplättchens, die Garten-grasmücke (*Sylvia simplex*), deren Zug meist erst Ende April und Anfang Mai vor sich geht, wenigstens in der Umgebung von Rinteln in den letzten Jahren seltener geworden.

Kürzlich vernahm ich auch die lieblichen Strophen des Fitislaub-sängers (*Phylloscopus trochilus*). Der ewig muntere, sangesfrohe Geselle ist hier an der Oberweser recht häufig und bewohnt namentlich Buchenwaldungen, die viel Unterholz aufzuweisen haben. Im Frühlinge wird man selten solche Waldstrecken durchwandern, ohne durch sein fröhliches Liedchen, welches Brehm in seinem „Tierleben“ mit „hüid, hüid, hoid, hoid, hoid, hoid“ so trefflich zu übersetzen weiss, erfreut zu werden. Der Weidenlaubsänger (*Phylloscopus rufus*) ist hier zu Lande auch ein ziemlich gewöhnlicher Vogel, während ich den Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilator*) wenigstens in den letzten Jahren vor dem Kriege in den Waldungen der Oberweser nicht allzu häufig angetroffen habe, obwohl sein Lieblingsbaum, die Buche, hier vorwiegend den Baumbestand des Waldes bildet. Sein eigenartiger, schwirrender Gesang vermag sich mit den reinen, lieblichen Tönen des Fitis nicht zu messen, gleichwohl möchte ich das schlichte Liedchen nicht missen.

24. April. Vernahm heute in einem ausserhalb der Stadt gelegenen Garten eine Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*), desgleichen einen Girlitz (*Serinus hortulanus*), der recht eifrig sein Liedchen zum besten gab und dabei einen förmlichen Balzflug aufführte. Auffallend zutraulich benahm sich ein Blaumeisenpärchen (*Parus caeruleus*). Die oben erwähnte Zaungrasmücke — das Müllerchen — ist in unserer Gegend nicht selten, weit häufiger jedoch begegnet man ihrer Verwandten, der Dorngrasmücke (*Sylvia sylvia*).

29. April. Bei einem Spaziergang über Finkenborn nach dem Dorfe Bunnennick und dann weiter wieder nach Hameln zu bei prachtvollem Wetter konnten wir feststellen, wie ausserordentlich reich die Gegend hier stellenweise noch an Vögeln ist. Namentlich bei der sogenannten Bismarckkanzel, wo teilweise niedriger dichter Fichtenbestand den Vögeln guten Unterschlupf gewährt, hörten und sahen wir recht viele Singvögel. Besonders auffallend war die grosse Menge von Fitislaubsängern. Auch gewahrten wir eine Schwanzmeise (*Aegithalus caudatus*), die man im Sommer hier zu Lande wohl nicht allzu häufig zu sehen bekommen dürfte. Der Kuckuck (*Cuculus canorus*) rief laut und anhaltend. Wir hörten zum ersten Male in diesem Jahre den Waldlaubsänger seinen charakteristischen Gesang vortragen.

12. Mai. Nun sind auch schon längst die Mehlschwalben (*Delichon urbica*) wieder in der Heimat, desgleichen der drollige Wendehals (*Jynx torquilla*). Eine Anzahl Turmschwalben (*Apus apus*) beobachtete ich schon am 21. April. In der vorigen Woche vernahm ich beim Felsenkeller zwei Nachtigallen (*Erithacus luscini*a). Vor längeren Jahren nisteten noch mehrere Pärchen dieser Könige des Gesanges bei uns in Rinteln im sogenannten Blumenwalle. Leider sind die edlen Sänger schon seit mehreren Jahren von dort völlig verschwunden. Die Vogelwelt scheint hier in Hamelns Umgebung, wenigstens was Singvögel anlangt, reichlicher vertreten zu sein, als in dem etwa 25 Kilometer entfernt gelegenen Rinteln. — Bedeutend häufiger im Vergleiche zu früher ist der kleine, muntere Girlitz geworden. — In der vorigen Woche bekamen wir auch mal einen Kuckuck in einem Buchenwalde hier bei Hameln zu sehen. Auf einer Bank sitzend, hörten wir einen Gauch ununterbrochen sein „Kuckuck“ in die Welt hinausrufen und denselben, seinem Rufe nach

zu urteilen, immer näher kommen. Das „Kuckuck“ erklang immer aufgeregter. Da flog ein grösserer Vogel durch die Bäume, den ich nicht beachtete, da ich meine Aufmerksamkeit auf den rufenden Kuckuck gerichtet hatte; plötzlich kam der Kuckuck selbst hinter erstgenanntem Vogel (voraussichtlich seinem Weibchen) hergestrichen, im Fliegen ständig sein „Kuckuck“ ausstossend und setzte sich weiterrufend auf einen Ast, um dann nach einer Weile sich zu empfehlen.

23. Mai. Im Garten meiner Wohnung brütet in einer Höhlung eines Nussbaumes ein Paar Gartenrotschwänzchen (*Erithacus phoenicurus*). Die niedlichen Vögel tragen unermüdlich ihren Jungen Futter zu. So beobachtete ich vorgestern abend, dass die Tierchen noch kurz vor 9 Uhr abends, als ich ins Haus trat, mit Füttern sich beschäftigten.

20. Juni. Hörte heute beim Felsenkeller in Hameln eine prachtvoll singende Gartengrasmücke. Der Vogel scheint hier wie in Rintelns Umgebung ziemlich selten zu sein. — Auf der „Höhe“ — einer Gartenwirtschaft in der Nähe Hamelns — brütete ein Kohlmeisenpärchen (*Parus major*) in einer Baumhöhlung, die etwa anderthalb Meter von der Erde entfernt war, obwohl unmittelbar beim Baum eine Bank, Stühle und ein Tisch für die Gäste standen. Wir sassen vor einigen Wochen mit einer kleinen Gesellschaft dort. Aengstlich warteten die alten Meisen auf dem Baume, ständig auf der Lauer, ihren Jungen Futter zuzutragen. Ab und zu wagte es aber doch ein alter Vogel, in die Höhlung zu schlüpfen trotz der unmittelbar dabei sitzenden Menschen und die hungrigen Mäuler zu stopfen. Man konnte die jungen Vögel, wenn man von oben in die Höhlung hineinschaute, auf deren Grunde sitzen sehn.

5. Juli. Vor acht Tagen in Rinteln; als ich mit meinem Wagen nach der sogenannten Doktorweide zu fuhr, gewahrte ich auf einem Holzpfeiler einen grossen Raubvogel sitzen. Ich erkannte gleich, dass es sich nicht um einen Mäusebussard, sondern um den bei uns so seltenen Wanderfalken (*Falco peregrinus*) — die schwarzen Backen (Bartstreif) verrieten den schönen Vogel als solchen — handeln musste. Ohne den stattlichen Raubvogel scheinbar näher zu beachten, fuhr ich langsam immer mehr heran und kam bis auf etwa zehn Schritt in seine Nähe. Da endlich erhob er sich und strich, ziemlich niedrig über

der Erde fliegend, ab, um sich auf einem im Felde stehenden Baume niederzulassen. Schade, dass man den herrlichen Flieger in unserer Gegend so selten zu sehen bekommt!

Ueber Benehmen und Stimme des Sumpfläufers (*Limicola platyrincha*).

Von Amtsrichter F. Tischler in Heilsberg.

In den Jahren 1915 und 1916 hatte ich mehrfach Gelegenheit, bei Rossitten auf der Kurischen Nehrung *Limicola platyrincha* eingehend zu beobachten. Am 15. und 16. Juli 1915 bemerkte ich an den Lachen auf der Vogelwiese vier Sumpfläufer, die sich anfangs mit einigen Alpenstrandläufern zusammenhielten und ziemlich scheu waren. Später traf ich sie dann stets allein an; sie waren nunmehr recht vertraut und liessen sich aus naher Entfernung gut beobachten. Meist drückten sie sich wie Bekassinen; doch hielten sie im Gegensatze zu diesen den Kopf dabei in der Regel hoch, so dass sie im Sitzen weit leichter aufzufinden waren. Auf der Erde erschienen sie sehr dunkel, fast schwarz; in der Nähe war dann auch der helle Streifen über dem Auge recht charakteristisch. Die Stimme hörte ich oft, nicht selten auch im Sitzen. Sie erinnerte ein wenig an das „trü“ von *Tringa alpina* und auch etwas an das schwirrende „tirr“ von *Tringa ferruginea* und *temminckii*, war aber doch recht charakteristisch und für einen Kenner mit der keiner andern Art zu verwechseln. Mir fiel immer eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Warnungsrufe des Grauammers am Nest auf, den Hesse mit „rrrip“ wiedergibt. In der Luft klangen die Rufe vielfach trillernder; ja die Vögel reihten sie bisweilen so aneinander, dass sie wohl Teile des Balztrillers darstellten. Tatsächlich waren auch die beiden Vögel, die ich am 17. Juli nur noch allein antraf, und die geschossen wurden, alte ♂♂.

1916 bemerkte ich am 22. und 24. Juli einen einzelnen Sumpfläufer unter einem Fluge von Halsbandregenpfeifern. Am 25. Juli zeigten sich mehrere unter Bruchwasserläufern und Strandläufern (*Tringa alpina* und *ferruginea*). Ein von Thienemann geschossenes Exemplar war wiederum ein altes ♂. Auch diesmal fiel mir wieder die an den Warnungsruf des Grauammers erinnernde, etwas schrille

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Sehlbach F.

Artikel/Article: [Einige ornithologische Beobachtungen von der Oberweser im Frühling und Sommer 1915. 392-398](#)